

Die Gitarrenklasse

Eine Konzeption für Gitarrenunterricht in Großgruppen (*ausführliche Darstellung*)

von Uli Zahn und Robert Runkel

Einführung

Der Instrumentalunterricht in Großgruppen hat in der pädagogischen Arbeit der Instrumentallehrer/innen keine Tradition. Seit vielen Jahren setzt man in der Instrumentalausbildung auf den Einzelunterricht, weil er es ermöglicht, individuell auf die Stärken und Schwächen des Schülers / der Schülerin einzugehen, spieltechnische Fehler sofort zu erkennen und anzusprechen und die musikalische und spieltechnische Entwicklung der jungen Musiker optimal zu fördern. Demgegenüber scheint der Lernerfolg in der Gruppe gering zu sein und die Gefahr, schwerwiegende technische Fehler zu übersehen, schreckt ab. Entsprechend groß sind die Vorbehalte vieler Instrumentallehrer/innen gegen den Gruppenunterricht. Hinzu kommt, dass die meisten Musikschullehrer/innen den Umgang mit Schulklassen nicht gewöhnt sind und sich daher überfordert fühlen.

Dabei werden leider die Stärken eines Unterrichts in Gruppen oft übersehen. So kann beispielsweise die rhythmische Sicherheit vieler Kinder durch die Unterstützung der Gruppe deutlich gefördert werden. Hinzu kommt, dass beim Musizieren in der Gruppe klanglich mit relativ einfachen Mitteln sehr effektvolle Ergebnisse zu erzielen sind. Für viele Kinder aus sozial schwächeren Familien ist Einzelunterricht nicht finanzierbar. Für sie wird durch die geringeren Kosten des Gruppenunterrichts eine instrumentale Ausbildung erschwinglich.

Für die Musiklehrer/innen in den Regelschulen spielt das Musizieren im Musikunterricht oftmals eine sehr geringe Rolle, da die Anforderungen des Lehrplans die langwierige Arbeit mit Instrumenten scheinbar nicht zulassen. Erschwerend kommt die zum Teil schlechte Ausstattung der Musikfachbereiche mit dem nötigen Instrumentarium hinzu.

Eine Konzeption für einen Gitarrenunterricht im Klassenverband / in einer Großgruppe muss aus unserer Sicht daher folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Die Entwicklung musikalischer Grundkompetenzen (Lehrplan!) steht gleichberechtigt neben der Vermittlung einer soliden Spieltechnik.
- Jede Schülerin / jeder Schüler (die / der regelmäßig übt) verfügt nach Ablauf der Unterrichtszeit mindestens über die Fähigkeit, leichte einstimmige Melodien im Wechselschlag und leichte Akkordbegleitungen zu spielen.
- Differenzierungsangebote geben Lernanreize für leistungsfähige und leistungsschwächere Schüler/innen.
- Geeignete Visualisierungsformen unterstützen die Erläuterungen und Hinweise der Lehrer/innen.

- Ensemble- und Individualphasen ermöglichen das gemeinschaftliche und das individuelle Lernen.
- Eine spieltechnische und musikalische Weiterentwicklung ist für jeden Schüler / jede Schülerin zu jeder Zeit in jede musikalische Richtung möglich.
- Die Anschaffung der Instrumente und die Teilnahme am Unterricht sind auch für sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler möglich.
- Der Unterricht wird gemeinsam von einem Musiklehrer / einer Musiklehrerin und einem Instrumentallehrer / einer -lehrerin gehalten. Beide bringen ihre speziellen Kompetenzen in den Unterricht ein und schaffen so ein für alle Seiten produktives Lernklima.

Organisatorisches

Um eine möglichst produktive Arbeit zu ermöglichen, sollte der Gitarrenunterricht als Doppelstunde im Plan gesteckt werden. Die Unterrichtsstunden sind doppelt besetzt mit einem Gitarrenlehrer / einer Gitarrenlehrerin und einem Musiklehrer / einer Musiklehrerin, dabei muss die Musiklehrerin / der Musiklehrer nicht zwangsläufig Gitarrist(in) sein. Eine Klassenstärke bis 25 Kinder ist ohne weiteres denkbar. Eine größere Anzahl ist aber schon aus Platzgründen oft nur schwierig zu realisieren. Die meiste Zeit wird im Klassenverband unterrichtet. Das gilt sowohl für die Ensemble-, als auch für die Individualphasen. Eine Aufteilung der Gruppe ist aber möglich und in bestimmten Fällen, beispielsweise als Differenzierungsangebot, auch sinnvoll.

Für die Anschaffung der Instrumente hat sich an der Kinzigtalschule folgendes Verfahren bewährt: Die Musikschule kauft die Gitarren und legt das Geld dafür vor. Die Eltern verpflichten sich in einer Vereinbarung mit der Musikschule, ihr Kind zwei Jahre in der Gitarrenklasse anzumelden. In dieser Zeit zahlen sie einen monatlichen Beitrag, der eine Gebühr für den Gitarrenunterricht und eine Leasingrate für das Instrument enthält. Nach zwei Jahren gehört die Gitarre der Familie. Für diejenigen, die bereits eine Konzertgitarre besitzen, verringert sich der Betrag entsprechend.

Didaktischer Aufbau

Die unterschiedlichen Musikstile, in denen die Gitarre eingesetzt wird, haben viele verschiedene Spieltechniken hervorgebracht. Während die meisten dieser Techniken auf einen bestimmten Stil hin optimiert sind, bietet die klassische Gitarrentechnik größtmögliche Flexibilität und versperrt einer späteren Entscheidung für einen bestimmten Musikstil nicht den Weg. In unserer Konzeption wird daher bevorzugt die klassische Gitarrentechnik gelehrt. Der Gitarrenunterricht baut auf drei Säulen auf:

- **Die Entwicklung musikalischer Grundkompetenzen nach der Didaktik des amerikanischen Musikpädagogen Edwin E. Gordon**
 1. Erlernen rhythmischer Patterns mit Hilfe einer Rhythmussprache auf der Basis von Takt-

funktionen

2. Erlernen melodischer Patterns durch relative Solmisation

- **Übertragen der rhythmischen Patterns auf die Gitarre in Form von Schlag- und Zupfmustern**
- **Übertragen der melodischen Patterns in Form von transponierbaren Fingersätzen**

1. Solmisation

Am Beginn der Stunde stehen in der Regel Solmisationsübungen. Nach dem Prinzip des „Lernens durch Unterscheidung“ (Discrimination Learning) werden dabei von Anfang an rhythmische Patterns im Zweier- und Dreiertakt und melodische Patterns in Dur und Moll einstudiert. Bei den rhythmischen Patterns im Zweiertakt werden zunächst vorwiegend solche ausgewählt, die sich aus ganzen, halben und Viertelnoten bilden lassen. Die melodischen Patterns beschränken sich vorerst auf den Fünffonraum. Die Patterns werden nach dem Gehör einstudiert. Erfahrungsgemäß lernen die Schülerinnen und Schüler einfache rhythmische Patterns im geraden Takt sehr schnell. Hinzu kommt, dass einige von ihnen bereits Vorerfahrungen aus der Grundschule oder aus anderem Instrumentalunterricht haben, sodass eine rhythmische Notation einfacher Patterns in der Notenschrift schnell eingeführt werden kann. Obwohl wir ansonsten Wert darauf legen, längere Zeit nach dem Gehör zu arbeiten, können mit einer einfachen rhythmisch orientierten Behelfsnotation (s. Notenbeispiele) viele der Elementarstücke leicht aufgeschrieben werden, ohne dass der langwierige Umweg über grafisch dargestellte Rhythmen notwendig ist.

Bei der Auswahl der Patterns wird hauptsächlich auf jene zurückgegriffen, die in dem zu erlernenden Stück benötigt werden. Darüber hinaus werden aber auch Patterns eingeübt, die häufig vorkommen und so spätere Stücke vorbereiten. Wir verwenden, anders als es Edwin Gordon vorschlägt, gleich die Solmisationssilben und verzichten auf die Verwendung von neutralen Silben. Die jungen Musiker haben damit meist keine Schwierigkeiten. Unabhängig von dem spieltechnischen Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler werden auch synkopische Rhythmen frühzeitig eingeübt. In der Regel lassen sich diese Rhythmen über das Gehör und in Verbindung mit Bewegung sehr viel leichter einstudieren als über eine Notation und das Zählen. In Pop- und Rockarrangements sind synkopische Rhythmen ohnehin Gang und Gäbe und da das Spielen aktueller Songs viele Schülerinnen und Schüler motiviert, kommen diese Songs so schnell zum Einsatz, wie das möglich ist. Das Vorbereiten der Rhythmen hilft, langes Üben in Zusammenhang mit den Stücken zu vermeiden.

2. Gitarre

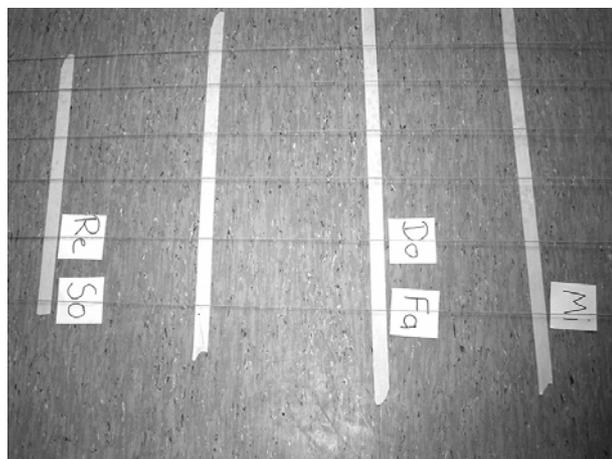
Die gitarristische Ausbildung der Schülerinnen und Schüler verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele: Die jungen Gitarristinnen und Gitarristen sollen nach zwei Jahren in der Lage sein,

1. einstimmige Melodien mit Hilfe des Apoyando- und / oder Tirando-Wechselschlages und
2. Akkordbegleitungen mit einfachen Schlagmustern, sowie geschlossenen und zerlegten Akkordanschlägen umzusetzen.

Der grundsätzliche Aufbau des Curriculums hält sich an die Vorgehensweise, die auch in Gitarrenschulen für den Einzelunterricht beschrrieben wird. Daher sollen hier nur die Besonderheiten der Arbeit in der Großgruppe dargestellt werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen zunächst ihr Instrument kennen. Die Benennung der Saiten erfolgt durch das Nummerieren von 1 bis 6. Dabei ist 1 die hohe e'-Saite, 6 entspricht der tiefen E-Saite. Die anderen Saiten werden entsprechend bezeichnet. Über Klangimprovisationen, beispielsweise das Vertonen einer Geschichte, sammeln die Schülerinnen und Schüler erste Erfahrungen mit ihrem neuen Instrument.

Beim Melodiespiel wird zunächst mit dem Daumenanschlag gearbeitet. Einfache Übungen, übertragen die vorher erlernten rhythmischen Patterns auf Leersaiten. Der e-moll-Akkord wird eingeführt und damit kann der „Einzelteile-Kanon“ (s. Notenbeispiele) einstudiert werden. Zur Begleitung werden ebenfalls vorher einstudierte Rhythmuspatterns verwendet.



Die begehbare Fußbodengitarre

Zur Visualisierung gegriffener Töne verwenden wir die „begehbare Fußbodengitarre“ (s. Abb.). Mit ihrer Hilfe kann die Lage der Töne auf dem Griffbrett körperlich erfahrbar gemacht werden. Ganz- und Halbtonschritte werden mit Karten optisch gekennzeichnet und durch das Abschreiten (große und kleine Schritte) entsteht ein handlungsorientierter Zugang. Die Töne werden durch Solmisationssilben bezeichnet und zunächst auf einer Saite realisiert. Um die Grundtonbezogenheit, die durch die Solmisationsübungen gefestigt wird, auch für die Gitarre transparent zu machen, bedienen wir uns danach eines transponierbaren Fingersatzes der Form 2 – 4 – 1 – 2 - 4 auf der Basis des D-Dur-Fünftonraums (s. Abb.). Dieser Fingersatz kann auf verschiedenen Saiten und in verschiedenen Lagen unverändert gespielt werden. Da der Fingersatz am Anfang wegen des 4. Fingers nur schwer zu realisieren ist, bieten sich zwei Möglichkeiten der Differenzierung an:

	II.	III.	IV.	V.
e'	Mi 1 ●	Fa 2 ●		So 4 ●
h		Do 2 ●		Re 4 ●
g				
d				
A				
E				

1. der Einsatz eines Kapodasters. Die verbliebenen Töne werden mit dem Fingersatz 1-3-1-3 gespielt.
2. das Verwenden der leeren e'-Saite statt des gegriffenen 4. Fingers. Damit ist dann aber keine Transponierung des Fingersatzes mehr möglich.

Im Lauf der Zeit findet eine zunehmende Festlegung auf den D-Dur-Fünftonraum (II. Lage) statt, um später mehrstimmige Sätze mit leeren Basssaiten spielen zu können. Mit der Erweiterung des Tonraumes auf fünf Töne wird auch der Apoyando-Wechselschlag eingeführt.

Durchgehendes Prinzip bleibt, dass alle neu zu erlernenden Elemente über Solmisationsübungen und rhythmische Übungen vorbereitet werden, bevor sie auf die Gitarre übertragen werden. Die Entwicklung der Klangvorstellung steht vor der Verklanglichung durch das Instrument. Als Gedächtnisstütze für das häusliche Üben dient eine Behelfsnotation, die aus dem in Notenschrift aufgeschriebenen Rhythmus und den darunter stehenden Solfège-Silben besteht.

Parallel zur Verbesserung der Klangvorstellung werden sukzessive neue Elemente der Notenschrift erarbeitet. Die absoluten Tonhöhen können zu dem Zeitpunkt eingeführt werden, wenn sich der Fünftonraum in Dur in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler verfestigt hat. Die Silben Do – Re – Mi – Fa – So werden nun durch die Töne d – e – fis – g – a ersetzt. Der einzige wesentliche Unterschied zur bisherigen Vorgehensweise ist der, dass der Grundton nun nicht mehr beliebig gewählt werden darf.

Es versteht sich von selbst, dass das weitere Vorgehen nun von der Lerngruppe, von den ausgewählten Stücken und von der Entwicklung der Klangvorstellung bei den Schülerinnen und Schülern abhängt. Die Erweiterung des Tonraumes über den Fünftonraum hinaus wird schnell notwendig. Damit verbunden ist das Melodiespiel in der ersten und zweiten Lage – mit und ohne Leersaiten. Welche Akkorde und welche Anschlagsmuster eingeübt werden können, ist an die Leistungsfähigkeit der Lerngruppe geknüpft. Es empfiehlt sich, mit geschlagenen Akkordspieltechniken, so genannten „Strumpatterns“, zu beginnen, bei der alle sechs Saiten von einem Finger angeschlagen werden, und erst mit fortgeschrittenen Spielern Zerlegungstechniken einzuüben.

Methodik

Unsere Konzeption eines Gitarrenunterrichts in der Großgruppe sieht zwei wesentliche Unterrichtsformen vor, die sich im Lauf einer Doppelstunde abwechseln:

1. Ensemblephasen
2. Individualphasen

In Ensemblephasen steht der Unterricht unter der Leitung des Lehrers. Sie werden benutzt, um neue Sachverhalte zu erklären oder bereits Gelerntes zu wiederholen, Stücke in einem gemeinsamen Tempo zu spielen und Unterrichtsgespräche zu führen.

In Individualphasen erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, im eigenen Tempo und unter eigener Anleitung zu üben, sich neue Inhalte selbständig anzueignen und Gelerntes zu vertiefen. Diese Arbeitsphasen werden auch dazu genutzt, individuelle Hilfen zu geben, Fehler zu korrigieren und Differenzierungsangebote zu machen.

Beide Arbeitsformen finden in der Regel mit der gesamten Gruppe in einem Klassenraum statt. Da die Gitarre ein sehr leises Instrument ist, hält sich der entstehende Lärmpegel in Grenzen und schränkt die Konzentration beim Üben nicht wesentlich ein. In Einzelfällen ist es möglich, die Gruppe aufzuteilen und spezielle Übeaufträge in Kleingruppenarbeit zu erledigen.

Die Spielliteratur ist durch sehr ausführliche Fingersätze, Griffbilder, Angabe der Notennamen unter den Noten und Erklärungen auf den Arbeitsblättern so angelegt, dass sich die Schülerinnen und Schüler neu zu erlernendes Material in eigenverantwortlicher Arbeit in den Individualphasen aneignen können. Häufig vorkommende rhythmische oder melodische Patterns werden als „Spezialpatterns“ im Vorfeld eingeübt. Außerdem werden über Folien zusätzliche Visualisierungen angeboten, mit deren Hilfe Erklärungen für die Gruppe nachvollziehbar sind. In Musikräumen, die mit Computern ausgestattet sind, besteht die Möglichkeit, Hörbeispiele im mp3-Format auf einem PC zu speichern und als weitere Übehilfe zur Verfügung zu stellen.

Da durch unterschiedliche Übedisziplin schnell signifikante Leistungsunterschiede entstehen, legen wir großen Wert auf binnendifferenzierendes Arbeiten. Zu den binnendifferenzierenden Methoden zählen unter anderem:

- Spezielle Übeaufgaben in den Individualphasen
- Unterschiedlich schwierige Stimmen in den Ensemblestücken
- Bildung von Duo-, Trio- und Quartettbesetzungen für leistungsfähige Schüler und Schülerinnen
- Einsatz von Rhythmusinstrumenten, E-Gitarre, E-Bass, Stabspielen und Schlagzeug

Die Individualphasen werden häufig dazu genutzt, spezielle Hilfestellungen zu geben oder leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern weiterführende Aufgaben zu stellen. Fortgeschrittene Gitarristen können in einem separaten Raum an einem speziell für sie ausgesuchten Trio- oder Quartettstück arbeiten. Denjenigen Schülern und Schülerinnen, die das Üben zu Hause vernachlässigen, wird Gelegenheit gegeben, das Üben unter Anleitung des Lehrers in der Schule nachzuholen.

Zur Motivation werden Auftrittsmöglichkeiten genutzt, wann immer sie sich anbieten. Bei diesen Gelegenheiten wird kein Schüler / keine Schülerin ausgeschlossen. Gegebenenfalls erhält er / sie eine seiner / ihrer technischen und musikalischen Fähigkeit angemessene Funktion im Ensemble.

Quellen / Literatur:

Dieter Kreidler: **Gitarrenschele Bd. 1**, Mainz 1977

Eickholt, Kijewski, Kreidler, Lepper, Petzold, Sieper, Sonnenschein: **Los geht's – Eine Gitarrenschele für Kinder**, Mainz 1993

Langer, Neges: **Play Guitar**, Wien, München 2003

Karl Scheit (Hrsg.): **Die leichtesten Solostücke berühmter Gitarren- und Lautenmeister**, Wien 1973

Edwin E. Gordon: **Learning Sequences In Music**, Chicago 2003

Gordon, Bolton, Taggart, Reynolds, Valerio: **Jump Right In, Book 2, Teacher's Guide**, Chicago 2001

Dirk Zuther: **Patience** (in: Praxis des Musikunterrichts, Heft 89, Seelze 2007)